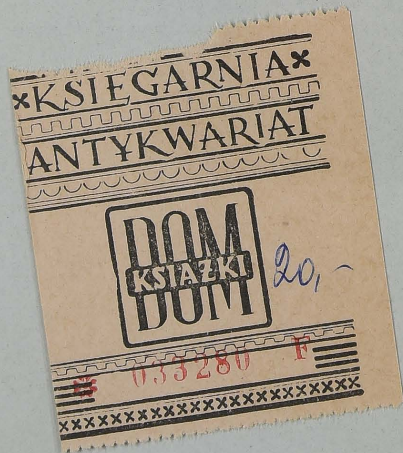


*Gaun*

**C. V.**


*Catholische Verbindung  
Studenten*

**BRESLAU 1909**



Akc K. Nr 53 / 74 / 5

## :: 45. C. V.-Versammlung. ::

**Festkommers**   
Montag, den 30. August 8<sup>1/2</sup> h. s. t.  
im Großen Saale des Konzerthauses



Breslau 1909.

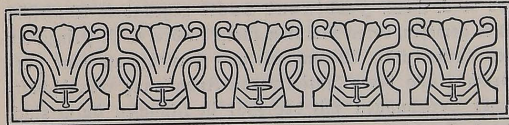




81345

378.18(438)

ZBIORY SLASKIE



### Kurzer Abriß der Geschichte des C. V.

**I**m die Mitte des vorigen Jahrhunderts zeigte sich im katholischen Volksteile Deutschlands, der in seiner Masse so lange Zeit jede lebendigere Betätigung am öffentlichen Leben der Nation hatte vermissen lassen, eine tiefgehende Bewegung. Ueberall grünte und sproßte es und bislang unbekannte Kräfte begannen sich zu regen und zu entfalten. Damals bildeten sich in ihren Grundzügen die Formen heraus, unter denen sich das katholische Leben in Deutschland noch heute abspielt. Auch auf die Universitäten griff diese neuerwachte Bewegung über und fand hier ihren Ausdruck in der Gründung speziell katholischer Studentenvereinigungen, eine bis dahin gänzlich unbekannte Erscheinung. Ganz unabhängig von einander entstanden an verschiedenen Orten solche Korporationen, die auch den katholischen Studenten die Möglichkeit gaben, sich ohne Preisgabe ihrer religiösen Grundsätze am studentischen Leben zu beteiligen, ein Beweis, wie sehr die Idee in den Zeitverhältnissen begründet war.

Bavaria-Bonn war die erste katholische Studentenverbindung, die freilich nach 13 jährigem Bestehen 1857 sich wieder auflöste. München und Breslau dürfen den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die ersten seit ihrer Gründung ununterbrochen bestehenden katholischen Studentenkorporationen hervorgebracht und auch den Grundstein zu dem jetzt so mächtigen Gebäude des C. V. gelegt zu haben. Die 1856 in Breslau hauptsächlich durch die Bemühungen



des stud. theol. Ferdinand Speil gegründete Winfridia ist es gewesen, deren Statuten zuerst die drei C. V.-Prinzipien der Katholizität, Wissenschaft und Freundschaft klar aussprachen und deren Initiative die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen mit der 1851 in München durch stud. theol. Gerbl ins Leben gerufenen Aenania zu verdanken ist. Freudig schlug Aenania in die dargebotene Hand ein, und es bildete sich so bald ein Cartellverhältnis heraus, aus dem sich dann später allmählich der Verband der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen entwickelte. Diesen beiden schlossen sich in den nächsten Jahren Austria-Innsbruck und die schon länger bestehende Guesstalia-Tübingen an. In diesen vier im Cartellverhältnis zu einander stehenden Verbindungen war nach teilweise anfänglichem Schwanken das Prinzip des Farbentragens zum Siege gelangt. Die drei erstgenannten von ihnen standen zudem in einem Korrespondenzverhältnis zu einer Anzahl anderer, jedoch nicht farbentragender katholischer Studentenvereinigungen, dem bereits 1853 an der Berliner Universität gegründeten katholischen Leseverein, der Arminia-Bonn, dem Verein zu Breslau und der Germania-Münster. Diese sieben zusammen bildeten den Gesamtverband der katholischen Studentenvereine. Doch waren seine Bestandteile zu verschieden geartet, als daß sich dieser enge Zusammenhang hätte aufrecht erhalten lassen. Die Streitigkeiten um die Aufnahme der farbentragenden Bavaria, der sich die Vereine entschieden widersetzten, das Bestreben der letzteren, die Generalversammlung des Verbandes von der Katholikenversammlung zu trennen, vor allem aber der Gegensatz zwischen „farbentragend“ und „nicht farbentragend“ führten 1865 zur Trennung.

Verbindungen und Vereine gingen nunmehr selbständig vor. Der Cartellverband der ersteren schloß sich fester zusammen. Gleich wurde Bavaria aufgenommen, 1871 Marcomannia-Würzburg, und langsam, aber sicher und zielbewußt faßte der Verband an den meisten deutschen Universitäten Fuß. 1890 waren nur noch Greifswald, Er-

langen, Kiel, Königsberg, Jena und Rostock ohne Cartell-korporation. Schon in den zwei nächsten Jahren aber wurde auch an den beiden erstgenannten das Banner des C. V. aufgepflanzt, und heute ist innerhalb der Grenzen Deutschlands Rostock die einzige Universität, wo er noch nicht vertreten ist. Während dieser Zeit des zwar langsamen, aber ununterbrochenen und stetigen Wachstums baute der Cartellverband seine Organisation zu den jetzt noch bestehenden Formen aus. Vor allem aber gewann er in dieser Zeit ruhigen Vorwärtsschreitens zugleich eine innere Kräftigung, die für ihn von größter Bedeutung wurde. Denn gegen Ende der 90er Jahre begann er neue Bahnen zu wandeln. Auf ihnen stieg er mächtig empor und gewann die Größe und Bedeutung, die bei jeder Jahresversammlung seine Angehörigen von neuem mit Stolz und Begeisterung, seine Gegner mit Staunen und Neid erfüllt.

In diesen neuen Bahnen, der Uebertragung des Cartellgedankens auf die technischen und tierärztlichen Hochschulen und der fortgesetzten zielbewußten Teilung übergroß gewordener Korporationen, nahm der Verband in den letzten Jahren einen raschen, ungeahnten Aufschwung. München ging auch diesmal voran. 1897 entstand dort an der Technischen Hochschule als erste derartige Cartellverbindung Vindelicia, 1899 zweigte sich als erste Tochterverbindung Rheno-franconia von Aenania ab. Auch Winfridia, seit Jahren unausgesetzt die stärkste farbentragende Korporation an der Universität Breslau, setzte durch zweimalige Teilung (1900 und 1904) zwei alsbald kräftig aufstrebende Cartellverbindungen (Rheno-Palatia und Salia) ins Leben. Jetzt zählt der Verband 11 Verbindungen an technischen und tierärztlichen Hochschulen und 21 Tochterverbindungen. Weitere Stärkung erfuhr er und einen Triumph des Couleurprinzips bedeutete es zugleich, als 1905 drei teilweise schon lange bestehende Vereine (Ripuarica-Bonn, Gothia-Würzburg, Arminia-Münster) Farben anlegten und sich ihm angeschlossen. Besonders überraschend in den letzten Jahren ist sein



Erstarken in Deutsch-Oesterreich. Noch 1900 zählte er hier erst 4 Korporationen; durch Aufnahme des österreichischen Cartells, zielbewußte Teilungen und Neugründungen hat er jetzt hier deren 18. Alles in allem zählt er jetzt 67 Verbindungen, ist somit nach den Corps und Burschenschaften die stärkste augenblicklich bestehende studentische Organisation.

Folgende Tabelle möge die geschilderte Entwicklung veranschaulichen. Der C. V. zählte:

	Verbindungen	Studierende	Philister	Zusammen
1870	4	—	—	c. 570
1880	11	—	—	1223
1890	18	672	1339	2011
1895	21	991	1782	2773
1900	30	1405	2634	4039
1905	50	2257	3950	6197
1909	67	3056	5382	8438

Ohne Rückschlag freilich, aber doch nicht kampf- und mühe-los vollzog sich dieses Aufsteigen. Einzelnen Korporationen waren sogar Zeiten beschieden, die ihre Existenz in Frage stellten. Alsatia in Münster wurde zur Kulturkampfszeit aufgelöst, weil sie politische Bestrebungen verfolgte. Ein ganzes Jahr mußte Göttingen die grünen Mägen der aus nichtigen Gründen vom Farbenverbot getroffenen Palatia missen, und heute noch leidet Sugambria unter der gleichen aus dem unduldsamen Geist der Jenaer Hochschule heraus geborenen Maßregel. Doch dies galt immer nur einzelnen Verbindungen. 1904 dagegen setzte auf den deutschen Hochschulen eine Hecke ein, die das Bestehen des ganzen Verbandes bedrohte. In ehrenrühriger Weise erdreistete man sich, den katholischen Korporationen das deutsche Nationalgefühl abzusprechen, man warf ihnen konfessionelle Absonderung, wissenschaftliche Gebundenheit vor und leugnete kurzerhand ihre Existenzberechtigung. Man bemühte sich, durch Gründung besonderer Verbände, von

denen sie ausgeschlossen waren, sie aus dem studentischen Leben auszuschalten, ja man forderte im Namen der akademischen „Freiheit“ ihre Unterdrückung. Vor allem wollte man hiermit den C. V. treffen, dessen glänzende Entwicklung vielen Kreisen schon längst ein Dorn im Auge war. Doch Kampf ist die Geburtsstätte des Lebens. Nirgends im Verband zeigte sich schwächliches Nachgeben, unerschütterlich hielt man fest an den alten bewährten Grundsätzen, und jetzt gestehen selbst die Gegner zu, daß die ganze Bewegung eine verfehlte war. Der Verband deutscher Hochschulen, der sie als Spezialität betrieben hatte, ist kläglich auseinandergefallen. Die Stellung des C. V. aber an den deutschen Hochschulen ist nicht nur nicht erschüttert worden, sondern hat durch das siegreiche Bestehen dieses Kampfes an Festigkeit nur gewonnen.

Die glückliche Ueberwindung dieser Gefahr läßt auch hoffen, daß der erbitterte Kampf, den die österreichischen Cartellverbindungen durchzufechten haben, für sie den gleichen guten Ausgang nehmen wird. Nie werden sich ja Ideale, wie sie der Cartellverband vertritt und verkörpert, mit Gewalt zurückdrängen lassen. Die diesjährige C. V.-Versammlung aber möge jedes einzelne Mitglied mit neuer Liebe und Begeisterung für diese Ideale seiner Studentenzeit erfüllen.

Vivat, crescat, floreat C. V.!

Dr. M. u. Dr. D.



# Die Verbindungen des Cartell-Verbandes (C. V.)

der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen.  
(Gegründet 1856.)

Wahlspruch: In necessariis unitas,  
in dubiis libertas,  
in omnibus caritas.

Vorort 1909/10: Arminia-Heidelberg.

Außer dem Gründungsjahr sind die Farben des Bandes und in diesen durch gesperrten Druck die Farben der Mützen angegeben, „St.“ bedeutet Stürmer.

<b>Aachen</b>	Franconia 1898, schwarz-grün-gold (St.).
<b>Berlin</b>	Borussia-Sagoria 1899, (Techn. Hochschule), rot-weiß-schwarz. Hanse 1900, (Univ.) blau-rot-weiß. Makaria 1896 (Tierärztl. Hochschule), moosgrün-weiß-rosa. Suevia 1875 (Univ.), schwarz-gelb-blau.
<b>Bonn</b>	Bavaria 1844, dunkelblau-weiß-hellblau (St.). Ripuar 1863, dunkelblau-weiß-rot. Staufia 1905, hellgrau-weiß-hellblau (St.).
<b>Breslau</b>	Rheno-Palatia 1900, grau-weiß-rosa. Salia 1904, weiß-orange-schwarz-weiß. Winfridia 1856, grün-rot-gold.
<b>Danzig</b>	Baltia 1904, rot-schwarz-silber (weiße Mütze).
<b>Darmstadt</b>	Nassovia 1896, dunkelblau-weiß-hellgrün.
<b>Erlangen</b>	Gothia 1892, braun-gelb-blau.
<b>Freiburg</b>	Herzonia 1873, violett-gold-rot.
<b>i. Fr.</b>	Hohenkaufen 1905, weiß-himmelblau-schwarz-weiß. Ripuar 1899, violett-weiß-gold.
<b>Freiburg</b>	Teutonia 1890, blau-gold-rot.
<b>i. d. Schweiz</b>	
<b>Hießen</b>	Hasso-Rhenania 1883, gelb-weiß-rot (St.).
<b>Höfingen</b>	Palatia 1883, weiß-rosa-moosgrün.
<b>Heilbr.</b>	Carolina 1888, schwarz-gold-weiß.
<b>Heilbr.</b>	Traungau 1908, weiß-orange-hellblau.
<b>Heilswald</b>	Alemannia 1891, schwarz-gold-grün (gelbe Mütze).
<b>Heilswald</b>	Silefia 1881, rosa-himmelblau-weiß.
<b>a. d. Saale</b>	
<b>Hannover</b>	Frifia 1902 (Techn. Hochschule), weiß-grün-schwarz-weiß (St.). Sago-Silefia 1887 (Tierärztl. Hochschule), hellblau-weiß-orange.
<b>Heidelberg</b>	Arminia 1887, schwarz-weiß-blau.
<b>Jansbrunn</b>	Austria 1864, weiß-rot-gold. Leopoldina 1901, blau-grün-gold. Rhaeto-Bavaria 1908, hochrot-weiß-hellblau.

<b>Zena</b>	Sugambria 1902, violett-gold-grün.
<b>Karlsruhe</b>	Normannia 1890, moosgrün-rosa-weiß.
<b>i. Baden</b>	
<b>Kiel</b>	Rheno-Gueffalia 1897, violett-weiß-moosgrün.
<b>Königsberg</b>	Tuisconia 1897, orange-weiß-grün (hellgraue Mütze).
<b>i. Pr.</b>	
<b>Leipzig</b>	Burgundia 1879, orange-weiß-blau.
<b>Märburg</b>	Rhenania 1879, blau-weiß-rot.
<b>a. d. Lahn</b>	
<b>München</b>	Aenania 1851 (Univ.), grün-weiß-gold. Burgundia 1907 (Univ.), moosgrün-gold-rosa. Langobardia 1903 (Univ.), schwarz-rot-blau. Moenania 1907 (Techn. Hochschule), weiß-blau-orange-weiß. Rheno-Franconia 1899 (Univ.) weiß-grün-gold. Vindelicia 1897 (Techn. Hochschule), dunkelblau-weiß-orange.
<b>Münster</b>	Alsatia 1904, blau-silber-schwarz (St.).
<b>i. Westf.</b>	Arminia 1901, grün-gold-violett (St.). Cheruscia 1901, violett-weiß-schwarz. Sagoria 1878, rot-weiß-grün. Zollern 1903, weiß-rot-schwarz-weiß (St.).
<b>Prag</b>	Serdinandea 1856, schwarz-weiß-orange.
<b>(deutsche Univ.)</b>	Sago-Bavaria 1907, weiß-rot-grün-weiß (orange Mütze). Vandalia 1905, schwarz-rot-grün.
<b>Strasbourg</b>	Badenia 1882, grün-weiß-blau (St.).
<b>i. Elz.</b>	Rappoltsstein 1905, hellblau-rot-silber.
<b>Stuttgart</b>	Alania 1870, grün-weiß-rot.
<b>Tübingen</b>	Gueffalia 1859, grün-weiß-schwarz.
<b>Wien</b>	Aargau 1908, schwarz-gold-grün, (kirchrote Mütze). Austria 1876, weiß-gold-schwarz, (braune Mütze). Franco-Bavaria 1908, grün-gold-blau. Kürnberg 1900, gold-weiß-grün, (rosa Mütze). Marco-Danubia 1908, hellblau-weiß-schwarz. Nibelungia 1908, weiß-gold-grün. Nordgau 1900, violett-weiß-gold, (gelbe Mütze). Norica 1883, weiß-blau-gold. Rudolfina 1898, gold-weiß-rot, (moosgrüne Mütze). Rugia 1908, gold-weiß-italienblau. Gothia 1895, schwarz-gold-grün. Marcomannia 1871, blau-gold-grün. Thuringia 1902, rot-grün-schwarz.





# Chargiertentafel.

1 Aenania-München

## Präsidium

Vorortspräsident  
Eduard Christmann  
Arminiae-Heidelberg

2 Winfridia-Breslau

21	Gothia-Erlangen
19	Teutonia-Freiburg i. Sch.
17	Arminia-Heidelberg
15	Norica-Wien
13	Silesia-Halle
11	Burgundia-Leipzig
9	Suevia-Berlin
7	Saxonia-Münster i. W.
5	Bavaria-Bonn
3	Guestfalia-Tübingen
4	Austria-Innsbruck
6	Marcomannia-Würzburg
8	Herennia-Freiburgi.Br.
10	Rhenania-Marburg
12	Hasso-Rhenania Gießen
14	Badenia-Strasbourg i. E.
16	Palatia-Göttingen
18	Carolina-Graz
20	Alemannia-Greifswald
22	Serbinandea-Prag

43	Baltia-Danzig	66	Francia-Bavaria-Wien
41	Langobardia-München	64	Rhaeto-Bavaria-Innsbruck
39	Sugambria-Jena	62	Nibelungia-Wien
37	Thuringia-Würzburg	60	Saxo-Bavaria-Prag
35	Normannia-Karlsruhe	58	Saxo-Silesia-Hannover
33	Theruscia-Münster i. W.	56	Moenania-München
31	Rheno-Palatia-Breslau	54	Nordgau-Wien
29	Boruffo-Saxonia-Charlottenburg	52	Austria-Wien
27	Rhenofranconia-München	50	Hohenstaufen-Freiburg i. B.
25	Tuisconia-Königsberg	48	Gothia-Würzburg
23	Vindelicia-München	46	Salia-Breslau
24	Rheno-Guestfalia-Kiel	45	Rappoltstein-Strasbourg i. E.
26	Franconia-Aachen	47	Ripuaria-Bonn
28	Alania-Stuttgart	49	Staufia-Bonn
30	Ripuaria-Freiburg i. Br.	51	Arminia-Münster i. W.
32	Hanse-Berlin	53	Rudolfina-Wien
34	Zollern-Münster i. W.	55	Kürnberg-Wien
36	Nassovia-Darmstadt	57	Burgundia-München
38	Frisia-Hannover	59	Makaria-Berlin
40	Leopoldina-Innsbruck	61	Traungau-Graz
42	Alsatia-Münster i. W.	63	Rugia-Wien
44	Vandalia-Prag	65	Marco-Danubia-Wien
		67	Aargau-Wien

## Cartell-Salamander:

„Sind die Stoffe präpariert?“ — „Sunt.“

„Ad exercitium salamandri: eins — zwei — drei!  
los!“ (Trinken.) „Ad exercitium salamandri:  
eins — zwei — drei! (es wird mit den Gläsern gerieben,  
bei drei werden sie gehoben) eins — zwei — drei!  
(bei drei wird auf den Tisch gestoßen),

Salamander ex!“



## Musik:

Kapelle des Leibkürassier-Regiments  
„Großer Kurfürst“ (Schles.) Nr. 1  
unter Leitung  
des Königlich Obermusikmeisters  
Christoph Schall.

## Zur gefälligen Beachtung:

Bei den allgemeinen Liedern spielt die Musik  
jedesmal eine Strophe vor. Es wird gebeten, das  
Liederbuch zum Frühchoppen mitzunehmen.



Im Interesse der Damen wird gebeten, vor dem  
fünften allgemeinen Liede nicht zu rauchen.

## Offizieller Teil.

Sanjaren: Einzug der Chargierten.



I. Eröffnung des Festkommerses durch den Vor-  
ortspräsidenten stud. phil. **Eduard Christmann**,  
Arminiae-Heidelberg.

### II. 1. Allgemeines Lied: Burschen, heraus.

**B**urschen, heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus!  
Wenn der Lerche Silberchlag grüßt des Maien  
ersten Tag, dann heraus, und fragt nicht viel, frisch mit  
Lied und Lautenspiel! Burschen, heraus!

Burschen, heraus! Laßt es schallen von Haus zu  
Haus! Ruft um Hilfe die Boefei gegen Bopf und Philisterei,  
dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht!  
Burschen, heraus!

Burschen, heraus! Laßt es schallen von Haus zu  
Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klängen  
dann zur Hand, und heraus mit mut'gem Sang, wär es  
auch zum letzten Gang! Burschen, heraus!

Seit 1847 bekannt.

### III. Begrüßungsrede des Vorortspräsidenten.



### IV. Musikstück: Marche triomphale von Friedemann.



### V. 2. Allgemeines Lied: Laßt, ihr buntbemähten Scharen.

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

**L**aßt, ihr buntbemähten Scharen, schallen euren Fest-  
gesang: Aus dem Riede der Scholaren töne laut der  
Freiheit Klang. Singet deutscher Art zum Preise drum ein



rechtes Burschenlied, .: Durch deß' Wort und durch deß' Weise frisch der Hauch der Freiheit zieht. .:

Singt zum Preise eurer Farben, die der Schönheit Glanz verkärt; was die Reider dran verdarben, nicht des Scheltens ist es wert. Unfre Farben, die wir tragen, schmücken unsrer Ehre Schild. .: Sind nach draußen drum geschlagen, weil's ihn blank zu halten gilt! .:

Greift, die Freundschaft hoch zu preisen, in die Saiten tief und voll: Freundschaft soll die Losung heißen, wenn der Bund bestehen soll. Deutsche Freundschaft sich bewähret, sie ist treu bis in den Tod, .: Und die Liebe sie verkäret wie den Fels das Abendrot. .:

Auf, das Auge zu den Sternen, auf, den Blick zum Himmelszelt, wo ein Gott in heil'gen Fernen eures Bundes Banner hält! Auf, zum heil'gen Fahneneide hebt die deutsche Hand und schwört, .: daß dem Gott im Sternenskleide ewig euer Herz gehört. .:

Tretet her, ihr Musensöhne, an des Wissens heil'gen Born: Schöpft das Gute, trinkt das Schöne aus der Weisheit Wunderhorn. Bringt der Schönheit eure Liebe als ein reines Opfer dar, .: Legt des Herzens feste Triebe auf der Wahrheit Hochaltar! .:

Reicht die Hand euch, ihr vom Rheine, ihr vom Neckar, ihr vom Main, ihr vom schroffen Alpensteine, ihr vom grünen Eichenhain. Euer Burschenwort zum Pfande, Burschenwort ist heil'ges Gut! .: Unserm deutschen Vaterlande unser letzter Tropfen Blut! .:

Dr. G. Gassert, A. G. der Gerechtia.

#### VI. Autoritätenrede des Oberbürgermeisters Emanuel Warmbrunn aus Reiffe, A. G. der Winfridia.

Im Anschluß hieran:

Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands! Heil, Kaiser, dir! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Lieblich des Volks zu sein! Heil, Kaiser, dir!

#### VII. 3. Allgemeines Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, wennes stets zu Schutz und Trute brüderlich zusammenhält, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.

Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten, schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang: deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang.

Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland. Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand, Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Blüh' im Glanze dieses Glückes blühe, deutsches Vaterland.

#### VIII. Musikstück. Zubelouvertüre von C. M. v. Weber.

#### IX. 4. Allgemeines Lied: „Reicht von der Wand mir dort hernieder“.

Mel.: „Sind wir vereint zur guten Stunde.“

Reicht von der Wand mir dort hernieder die alte Mütze und das Band, der Hochklang deutscher Burschenlieder, bringt mir ans Ohr gar wohlbekannt. Wohlhan, ich komme, teure Brüder, zu euch ist mir kein Weg zu weit: Der treu'sten Freundschaft treu'sten Hüter, wenn ihr mich ruft, bin ich bereit.

Von fern die alten Freunde grüßen, da strahlt das Aug', da lacht das Herz; der Jugend Tage zieh'n, die süßen, aufs neu heran mit Lust und Scherz. Die frohesten Stunden tauchen wieder empor aus der Vergessenheit, und Gläserklang und Burschenlieder erklingen wie in alter Zeit.

Die alte Fahne seh' ich wehen, der ich als Bursche Treue schwor; doch alle nicht mehr sie umstehen, die einst sie hielten hoch empor. Manch einen hat der Tod gerufen nach seinem ew'gen Heimatsort: Die Freundschaft aber, die sie schufen, in unsern Herzen lebt sie fort.

Das war kein Traum, kein leeres Schwärmen, nicht bloß der Jugend tolle Lust, für was sich spät noch kann erwärmen das Herz in ernster Männerbrust. Nein, echt wie Gold war, stark wie Eisen die Freundschaft, die uns einst verband, was Lieb' und Treue dort geheiß'n, hat heut und immerdar Bestand.

Wohl ist für uns vorbei für immer die schöne, stolze Burschenzeit; doch birgt das Herz noch tief den Schimmer der alten Burschenherrlichkeit: Des Lebens Last drückt uns nicht nieder, froh blieb das Herz, der Mut blieb frei, und schallt der Klang der Burschenlieder, sind alsbald wieder wir dabei.

A. G. Dr. Gassert.

X. **Lebense** des Rechtsanwalts **Dr. Hans Herschel** aus Breslau, A. G. der Teutonia.

XI. **Musikstück: Friedensmarsch** von Emil Nikel, A. G. der Winfriedia.

XII. 5. **Allgemeines Lied: Aus Feuer ward der Geist geschaffen.**

Aus Feuer ward der Geist geschaffen, drum schenkt mir süßes Feuer ein! Die Lust der Lieder und der Waffen, die Lust der Liebe schenkt mir ein, :: der Trauben süßes Sonnenblut, das Wunder glaubt und Wunder tut! ::

O Wonnesaft der edlen Reben! o Gegengift für jede Pein! Wie matt und wässrig ist das Leben, wie ohne Stern und Sonnenschein, :: wenn du, der einzig leuchten kann, nicht zündest deine Lichter an! ::

Drum dreimal Ruf und Klang gegeben! ihr frohen Brüder stoßt an: „Dem frischen, kühlen Wind im Leben, der Schiff und Segel treiben kann!“ :: Ruft Wein, klingt Wein und aber Wein! und trinket aus und schenket ein! ::

Aus Feuer ward der Geist geschaffen, drum schenkt mir süßes Feuer ein! Die Lust der Lieder und der Waffen, die Lust der Liebe schenkt mir ein, :: der Trauben süßes Sonnenblut, das Wunder glaubt und Wunder tut. ::

G. W. Wendt. 1817.

XIII. **Rede auf die Stadt Breslau und die Damen** des Rechtsanwalts **Dr. Johannes Welf** aus Essen an der Ruhr, A. G. der Guesfalia.

XIV. 6. **Allgemeines Lied: „Stoßt an, Breslau soll leben.“**

Stoßt an! Breslau soll leben! Hurra Hoch! :: Die Philister sind uns gewogen zumeist, sie ahnen im Burschen, was Freiheit heißt. :: Frei ist der Bursch! ::  
:: Stoßt an! Cartellverband lebe! Hurra Hoch! :: Der die Sterne lenket am Himmelszelt, der ist's der unsre Fahne hält. :: Frei ist der Bursch! ::

:: Stoßt an! Vaterland lebe! Hurra Hoch! :: Seit der Väter heiligem Brauche treu, doch denkt der Nachwelt auch dabei. :: Frei ist der Bursch! ::

:: Stoßt an! Landesfürst lebe! Hurra Hoch! :: Er versprach zu schützen das alte Recht, drum wollen wir ihn auch lieben recht. :: Frei ist der Bursch! ::

:: Stoßt an! Frauenlieb lebe! Hurra Hoch! :: Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt, der hält auch Freiheit und Freund nicht wert. :: Frei ist der Bursch! ::

:: Stoßt an! Männerkraft lebe! :: Hurra Hoch! Wer nicht singen, trinken und lieben kann, den sieht der Bursch voll Mitleid an. :: Frei ist der Bursch! ::



„: Stoßt an! **Freies Wort** lebe! Hurra Hoch! „: Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht. „: Frei ist der Bursch! „:

„: Stoßt an! **Kühne Tat** lebe! Hurra Hoch! „: Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt, der beugt sich, wo sich die Uebermacht regt. „: Frei ist der Bursch! „:

„: Stoßt an! **Burschenwohl** lebe! Hurra Hoch! „: Bis die Welt vergehet am jüngsten Tag, seid treu, ihr Burschen und singet mir nach: „: Frei ist der Bursch! „:

H. Singer. 1817.

XV. **Musikstück:** Phantasie a. d. Oper „**Lohegrün**“  
von R. Wagner.

XVI. 7. **Allgemeines Lied:** „**Noch ist die blühende, goldene Zeit.**“

**N**och ist die blühende, goldene Zeit: o du schöne Welt, wie bist du so weit! Und so weit ist mein Herz, und so klar wie der Tag, wie die Rüste, durchjubelt von Lärchen-schlag! Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch mait: noch ist die schöne, die blühende Zeit, noch sind die Tage der Rosen, die Tage der Rosen.

Frei ist das Herz, und frei ist das Lied, und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht; und ein rosigter Kuß ist nicht minder frei, so spröde und verschämt auch die Lippe sei. Wo ein Lied erklingt, wo ein Kuß sich heut, da heißt's: Noch ist blühende, goldene Zeit, noch sind usw.

Ja, im Herzen tief innen ist alles daheim, der Freude Saaten, der Schmerzen Keim. Drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn, dann brauset, ihr Stürme daher und dahin! Wir aber sind allzeit zu singen bereit: Noch ist blühende, goldene Zeit, noch sind usw.

Otto Roquette.

**Commercium exest!**  
**Incipit fidelitas!**



## Lieder

für den inoffiziellen Teil.

(In alphabetischer Reihenfolge.)

### 1.

Als ich schlummernd lag heut Nacht, lockten süße Träume, schimmernd in der Jugend Pracht, mich in ferne Räume. Krasses Fuchselein saß ich schlank in der Kneipe wieder, und in vollem Chore klang laut das Lied der Lieder: Gaudeamus igitur, iuvenes dum sumus! post iucundam iuventutem, post molestam senectutem nos habebit humus, nos habebit humus.

2. Tabakswolkenluft umkreist bläulich Rheinweinbecher; desto heller flammt der Geist in dem Haupt der Zecher. Fuchselein fühlt im Weltenrund sich der Schöpfung Krone; und er singt mit jedem Mund und mit jedem Tone: Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? Vadite ad superos transite ad inferos, „: ubi iam fuere. „:

3. Zähl erwacht ich. — Glockenklar tönt mir's in den Ohren: Heut sind's runde siebzig Jahr, seit du wardst geboren. Heut schon liegen hinter dir der Semester hundert! — Heiß rieb ich die Augen mir, summt' still verwundert: Vita nostra brevis est, brevi finietur, venit mors velociter, rapit nos atrociter, nemini parcetur.

4. Schnell vom Lager sprang ich auf, rief: Mir hat das Leben viel in seinem kurzen Lauf, Leid und Lust, gegeben. Sei vergessen, was gedrückt mich mit Sorg und Plage; heut ein Hoch dem, was beglückt meine jungen Tage: Vivat academia, vivat professores, vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, semper sint in flore!

5. Goldne Burschenzeit entfloß schnell — daß Gott erbarme! — Jedem Philisterium zog mich in dürre Arme. Doch philistern lern ich nicht, hoch, auf goldnen Schwingen, trug mich Lieb zum Himmelslicht, jubelnd durst ich singen: Vivant omnes virgines, graciles, formosae! vivant et mulieres, tenerae, amabiles, bonae, laboriosae!

6. Weib und Kinder an der Hand, freut ich mich des Lebens; nützlich sein dem Vaterland ward das Ziel des Strebens. Konnte sich's zum Paradies auch nicht ganz gestalten, Treue, die ich ihm erwies, hat's mir doch gehalten. Vivat et respublica et qui illam regit! Vivat nostra civitas, maecenatum caritas, quae nos hic protegit.

7. Im latein'schen Liebe sang heut ich alter Knabe meines Lebens ganzen Gang von der Wiege zum Grabe; komme, wann du willst, Freund Hein, mich zur Ruh zu bringen; doch, wie einst als Fuchselein, will der Greis noch singen: Pereat tristitia, pereant osiores, pereat diabolus, quivis antiburschius, atque irrisores!

Preisgedicht von Adolf Rotsch, 1885.

## 2.

Als noch Arkadiens goldne Tage mich jungen Burschen angelacht, wie hab ich da in süßem Taumel die frohen Stunden hingebacht; leicht war mein Herz und leicht mein Wechsel, die gar zu bald davongerauscht! Und doch hätt ich mit keinem Fürsten in jener Seligkeit getauscht; :: war selbst ein Fürst der Freude ja, o goldne Akademie! ::

2. Ging ich entlang die engen Gassen, außs Haupt das Cerevis gedrückt, hei, wie die schmuken Mädchen lachten, wein freundlich ich emporgenickt; den Weibern war ich wohlgewogen, als stets verliebter Musesohn, gern hätt

ich aller Herz bejessen, doch eines war mein eigen schon, :: des schönsten Mädchens, das ich sah, o goldne Akademie! ::

3. Ach, pfeilschnell flogen die Semester, ein altes Haus nennt man mich heut, nun hat auch mir auf meine Locken der Winter seinen Reif gestreut; doch nimmer will ich dich vergessen, der holden Freiheit Paradies, die schönste Zeit in meinem Leben, da ich noch flotter Bursche hieß; :: stets bleib ich dir im Geiste nah, o goldne Akademie! ::

G. S. Schneid.

## 3.

Altheidelberg, du feine, du Stadt an Ehren reich, am Neckar und am Rheine kein andre kommt dir gleich. Stadt fröhlicher Gesellen, an Weisheit schwer und Wein, klarziehn des Stromes Wellen, :: Blauäuglein blitzen drein. ::

2. Und kommt aus lindem Süden der Frühling übers Rand, so webt er dir aus Blüten ein schimmernd Brautgewand. Auch mir steht du geschrieben ins Herz gleich einer Braut, es klingt wie junges Lieben :: dein Name mir so traut. ::

3. Und stechen mich die Dornen und wird mir's draus zu fahl, geh ich dem Roß die Spornen :: und reit ins Neckarthal! ::

J. B. v. Schöffel. Um 1853.

## 4.

Bemooster Bursche zieh ich aus, behüt dich Gott, Philisterhaus! :: Zur alten Heimat geh ich ein, muß selber nun Philister sein. ::

2. Fahrt wohl, ihr Straßen grad und krumm! Ich zieh nicht mehr in euch herum, :: durchdön euch nicht mehr mit Gesang, mit Lärm nicht mehr und Sporenklang! ::

3. Was wollt ihr Kneipen all von mir? Mein Bleiben ist nicht mehr allhier; :: winkt nicht mit euerm langen Arm, macht mir mein durstig Herz nicht warm! ::

4. Ei, grüß euch Gott, Collegia! wie steht ihr in Parade da! :: Ihr dumpfen Sack groß und klein, jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein! ::



5. Auch du, von deinem Giebelbach, siehst mir umsonst, o Karzer, nach! :: Für schlechte Herberg Tag und Nacht sei dir ein Vereat gebracht. ::

6. Da komm ich, ach! an Liebchens Haus; o Kind, schau noch einmal heraus, :: heraus mit deinen Augenlein klar, mit deinem dunkeln Lockenhaar! ::

7. Und weiter, weiter geht mein Lauf; tut euch, ihr alten Tore, auf! :: Leicht ist mein Sinn und frei mein Pfad; gehab dich wohl, du Musenstadt! ::

8. Ihr Brüder, drängt euch um mich her, macht mir mein leichtes Herz nicht schwer! :: Auf frischem Roß, mit frohem Sang geleitet mich den Weg entlang! ::

9. Im nächsten Dorfe kehret ein, trinkt noch mit mir von einem Wein! :: Nun denn, ihr Brüder! sei's, weil's muß, das letzte Glas, der letzte Kuß! G. Schwab. 1814.

## 5.

Der Sang ist verschollen, der Wein ist verrauht, stumm irr' ich und träumend umher. :: Es taumeln die Häuser, vom Sturme umhaucht, es taumeln die Wellen in's Meer. ::

2. Die Wolken, sie tanzen, manch' Sternlein fällt, hat tief in den Wolken gezech; :: Ich steh' wie ein Fels, wie die Angel der Welt, wie ein Kaiser in Freiheit und Recht. ::

3. Und die Straßen durchirr' ich, die Plätze so schnell, Ich klopfe von Hause zu Haus; :: bin ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell, wer schützt mich vor Wetter und Graus? ::

4. Ein Mägdlein winkt mir vom hohen Altan, hell flattert im Winde ihr Haar. :: Ich schlag in die Saiten und schwing mich hinan, wie leicht ist ihr Aug' und wie klar! ::

5. Und sie küßt mich und drückt mich und lacht so hell; nie hab' ich die Dirne geschaut. :: Bin ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell, was lacht sie und küßt mich so traut?!

## 6.

Einst lebt ich so harmlos in Freiheit und Glück; gefüllt war der Beutel, stets heiter mein Blick; ich klirrte mit Sporen, ich schwang das Rapier; zu frohen Gefängen, wie schmeckte das Bier! Frohlockend stets schwärmt ich durch Fluren und Hain. :: O selig, o selig, ein Fuchs noch zu sein. ::

2. Jetzt hab ich Semester und heiß altes Haus; das war ja mein Sehnen, da strebt' ich hinaus! Kein Moos nun in Bänken, der Bären so viel, die brummen entseztlich, nie werden sie still! Die Schätze der Weisheit sind auch noch nicht mein. :: O selig, o selig, ein Fuchs noch zu sein! ::

3. Und endet der Bursche und muß er nach Haus, umarmen ihn Freunde noch einmal beim Schmaus. Von manchem vergessen, der nahe ihm stand, verläßt er der Freiheit geheiligtes Land; er wird ein Philister und steht so allein. :: o selig, o selig, ein Fuchs noch zu sein: ::

## 7.

Es liegt eine Krone im grünen Rhein, gezaubert von Gold und von Edelstein, und wer sie erhebet aus tiefem Grund, den krönt man zu Aachen in selbiger Stund; :: Vom Belt bis zur Donau die Lande sind fein, dem Kaiser der Zukunft, dem Fürsten am Rhein. ::

2. Es liegt eine Leier im grünen Rhein, gezaubert von Gold und von Elfenbein, und wer sie erhebet aus tiefem Grund, dem strömen die Rieder begeistert vom Mund; :: Der Kranz der Unsterblichkeit wartet sein, des Sängers der Zukunft, des Sängers am Rhein. ::

3. Ich weiß wo ein Häuschen am grünen Rhein, umranket von Rebblau die Fensterlein, drin waltet ein Herz so engelgleich, an Golde so arm, doch an Tugend so reich. :: Gehörte das Herz an dem Rheine mir, ich gebe die Krone, die Leier dafür! :: S. Dippel.

## 8.

Freunde, trinkt in vollen Zügen musenstädtischen Gerstensaft allen Ganzen zu genügen, wächst uns wieder Riesenkraft. Nimmer weichen wir im Streite, stehet uns als Helfer da :: leichtbeschwingte, kampfbereite Aura academica! ::

2. III zerstreut in deutschen Landen waren wir zur Ferienzeit, jener stak in Bücherbänden, dieser trat die Straßen breit. Laufkur, Ruffkur, Bäder, Wässer, Sommer-spritzen fern und nah :: stärkten wohl, doch stärket besser Aura academica. ::

3. Aura ist kein Moshussbüßchen, wie's der Schwung im Sacktuch trägt; ist kein säuselnd Zephyrlüftchen, das sich kosend um dich legt. Aura ist ein Wirbelwehen, frohsten Treibens anima, :: drin sich Geist und Jugend drehen, Aura academica. ::

4. Lust und Licht, des Lebens Sonnen, wirfst sie keck durchs Drahtgestell auf den schwarzen Weisheitsbronnen, jüngt am Brett, den Wissensquell. Strömt der Boden Zauberäpfel, siehen Geister helfend da? :: Eine nur leihet Wunderkräfte: Aura academica. ::

5. Freunde, trinkt in vollen Zügen musenstädtischen Gerstensaft, denn ein gottgesandtes Zügen gibt uns heute Wunderkraft: Jugendfrohsinn, Wissensstreben, schönste Minne tritt uns nah, :: alles nur durch dich gegeben. Aura academica! ::

Otto Kamp.

## 9.

Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig ein, :: da saß ein Wanderer drinnen, am Tisch bei kühlem Wein. ::

2. Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer; sein Haupt ruht auf dem Bündel, als wär's ihm viel zu schwer.

3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm in's Gesicht. Das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt' ich's nicht.

4. Da sah auch mir in's Auge der fremde Wandersmann, und füllte meinen Becher und sah mich wieder an.

5. Sei, was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: „Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vaterland!“

Wilh. Müller. 1821.

## 10.

Kein Tröpflein mehr im Becher, kein Geld im Säckel mehr, da wird mir armen Zecher das Herze gar so schwer. Das Wandern macht mir Pein, weiß nicht, wo aus noch ein; ins Kloster möcht ich gehen, :: da liegt ein kühler Wein! ::

2. Ich zieh auf dürrer Wege, mein Rock ist arg bestaubt, weiß nicht, wohin ich lege in dieser Nacht mein Haupt. Mein Herberg ist die Welt, mein Dach das Himmelszelt; das Bett, darauf ich schlase, :: das ist das breite Feld. ::

3. Ich geh auf flinken Sohlen, doch schneller reit't das Glück; ich mag es nicht einholen, es läßt mich arg zurüd. Komm ich an einen Ort, so war es eben dort, da kommt der Wind geflogen, :: der pfeift mich aus sofort. ::

4. Ich wollt, ich läg zur Stunde am Heidelberger Faß, den offenen Mund am Spunde, und träumt, ich weiß nicht was. Und wollt ein Dirnlein sein mir gar die Schenkin sein: mir wär's, als schwämmen Rosen :: wohl auf dem klaren Wein. ::

5. Ach, wer den Weg doch wüßte in das Schlaraffenland! Mich dünket wohl, ich müßte dort finden Ehr und Stand. Mein Mut ist gar so schlecht, daß ich ihn tauschen möcht; und so's Dukaten schneite, :: das wär mir eben recht! ::

Geibel.

## 11.

Nel: Keinen Tropfen im Becher mehr.

Mutter spricht zum Töchterlein: „Heute Abend fleißig sein! Greif zu Spinnrad und Rocken!“ „Ach! wir wollten heute ja auf den großen Kommerz, Mama!“ :: Töchterlein spricht es erschrocken. ::

2. Mutter schier entrüstet ist über das Oppositionsgelüft. Spricht in Eifer entglommen! „Tabaksqualm und Bieres Duft, Burtschenlieder und Rneipenluft, :: kann einem Mädchen nicht frommen! ::



3. „Diese Studenten, Himmel, nein! sollen ja schreckliche Menschen sein, die Mediziner am meisten! Kneipen und hummeln das ganze Jahr und dem Treiben soll ich gar :: nun auch Vorschub noch leisten?“ ::

4. „Mutter!“ spricht der Vater mild: „Sieh, dein holdes Ebenbild mit den goldenen Vöckeln, ist so jung und lebensfroh! Wanne sie nur heut nicht so :: streng an den garstigen Rocken! ::

5. Hab ja selber Tag und Nacht, flott als Bursch einst mitgemacht, jetzt vor zwanzig Jahren. Bin vom frühlichen Kneipturnei heimgewandelt oft um drei, :: freilich mitunter — gefahren. ::

6. War's nicht auch im Festesaal, als wir beide zum erstenmal Hand in Hand gestanden? Als, umbraust von Jubelklang, Schlägerschreietern und Burschensang :: still zwei Herzen sich fanden? ::

7. „Ach, es schenkt ja die Natur, goldene Jugend einmal nur uns in blühenden Jenzeln! Laß der Jugend ihr froh Gesicht, wehrt ja selber den Tränen nicht, :: die im Auge Dir glänzen!“ ::

8. Ueber ein Stündlein in frohem Sinn, sitzen die Dreie im Festsaal drinn: fort sind Kummer und Klagen, Mädglein jubelt in heller Freud: Ob sie ihr Herz verloren heut, :: müßt ihr sie selber schon fragen. ::

9. Ja, ihr Brüder, die deutschen Frau'n, die so hold auf uns niederschau'n und die Mädglein daneben: Strahlende Sterne im Festesglanz, duftende Blumen im Festeskranz: :: Allzumal sollen sie leben. :: „Otto Blau.

## 12.

Nun frisch auf den Tisch einen neuen Pokal, es hat sich verlaufen die lärmende Zahl. Vermessenen Wortes und prahlenden Schlucks betrinkt sich der noch nicht geläuterte Fuchs. Beim goldenen Weine, beim schäumenden Bier die richtigen Zecher sind immer nur wir, wir alten Studenten mit sicherem Ziel; :: wir trinken nie wenig und niemals zu viel! ::

2. Wir preisen den Weisen Altgriechenlands gleich die Eudämonia und gründen ihr Reich, olympische Zecher in heiterer Ruh, und Hebe bringt Rosen und Jugend dazu usf.

3. Die alten Gestalten germanischer Zeit, die waren zum Ausbruch auch niemals bereit. Wir einen, als redliche Nachkommenschaft, mit griechischer Schönheit germanische Kraft. Beim goldenen Weine usf.

4. Es wende zum Ende sich immer die Nacht, wir haben noch niemals der Stunden gedacht. Und führt uns der Morgen durchs offene Thor, „da glänzen die Wolken, da teilt sich der Flor.“ Beim goldenen Weine usf.

Ed. Seyd.

## 13.

Nun leb wohl, du kleine Gasse, nun ade, du stilles Dach! Vater, Mutter sahn mir traurig :: und die Liebste sah mir nach. ::

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der Heimat zieht! Lustig singen die Gesellen, :: doch es ist ein falsches Lied. ::

3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu Gesicht; ach, wohl sind es andre Mädchen, :: doch die eine ist es nicht. ::

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin so stumm! Andre Mädchen, andre Städtchen, o wie gerne kehrt ich um!

H. Graf v. Schlippenbach. 1833.

## 14.

O, alte Burschenherrlichkeit! Wohin bist du verschwunden? Nie kehrt du wieder, gold'ne Zeit, so froh und ungebunden! :: Vergebens spähe ich umher, ich finde deine Spur nicht mehr. O jerum, jerum, jerum, o quao mutatio rerum. ::

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus in Trümmer, der Schläger ward des Rostes Raub, erblühen ist kein Schimmer, :: verklungen der Kommerse- gesang, verhallt Rapiere- und Sporenklang. O jerum etc. ::



3. Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, die ohne Moos bei Scherz und Wein, den Herr'n der Erde glichen? :: Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück. O Jerum etc. ::

4. Da schreibt mit finst'ern Antlitzgesicht der eine Relationen, der andere seufzt beim Unterricht, und der macht Rezenfionen, :: der schilt die sünd'ge Seele aus, und der sticht ihr zerfall'nes Haus. O Jerum etc. ::

5. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten, im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten: die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns doch der Kern, :: und den laßt fest uns halten! ::

6. Drum, Freunde! reichet euch die Hand, damit es sich erneue, der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue. Klingt an und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch. :: noch lebt die alte Treue! ::

Eug. Götzling. 1825.

## 15.

Itz ich in froher Becher Kreise und nehm das volle Glas zur Hand, trink ich nach alter deutscher Weise und nippe nicht nur an dem Rand! Die Väter haben's uns gelehrt, wie man den vollen Humpen leert! Denn die alten Deutschen tranken ja auch, sie wohnten am Ufer des Rheins und lagen auf der Bärenhaut und tranken immer noch eins! noch eins, noch eins! sie wohnten am Ufer des Rheins! Sie lagen auf der Bärenhaut und tranken immer noch eins!

2. Wer Bacchus und Gambrinus ehret, der lebt gar löblich in der Welt, dieweil uns die Geschichte lehret, daß beide waren hochgeachtet! Der eine wohl ein König war, der andere ein Gott sogar! Und die alten Deutschen tranken ja auch usw.

3. So laßt uns die Gläser heben und stimmet fröhlich mit darein; laßt Bacchus und Gambrinus leben, sie sollen hoch gepriesen sein! Doch auch der Väter sei gedacht; auch ihnen sei der Trunk gebracht! Denn die alten Deutschen usw.

Eud. Waldbmann.

## 16.

Was klinget und singet die Straß herauf? Ihr Jungfrau, machet die Fenster auf! es ziehet der Bursch in die Weite, sie geben ihm das Geleite.

2. Wohl jauchzen die andern und schwingen die Hüt: viel Bänder darauf und viel edle Blut'; dem Burschen gefällt nicht die Sitte, geht still und bleich in der Mitte.

3. Wohl klingen die Kannen, wohl funktelt der Wein: „Trink aus und trink wieder, lieb Bruder mein!“ „Mit dem Abschiedsweine nur fliehst, der da innen mir brennet und glühet!“

4. Und draußen am allerlehten Haus, da gucket ein Mägglein zum Fenster heraus, sie möcht ihre Tränen verdecken mit Selbstweiglein und Rosenstöcken.

5. Und draußen am allerlehten Haus, da schlägt der Bursche die Augen auf und schlägt sie nieder mit Schmerz und leget die Hand aufs Herze.

6. „Herr Bruder! und hast du noch keinen Strauß; dort winken und wanken viel Blumen heraus. Wohl lauf du, Schönste von allen, laß ein Sträußlein herunterfallen!“

7. „Ihr Brüder, was sollte das Sträußlein mir? Ich hab ja kein liebes Liebchen wie ihr! An der Sonne würd es vergehen, der Wind der würd es verwehen.“

8. Und weiter, ja weiter mit Sang und mit Klang! Und das Mägdelein lauschet und horchet noch lang. „O weh! er ziehet, der Knabe, den ich stille geliebet habe.“

9. „Da steh ich, ach! mit der Liebe mein, mit Rosen und mit Selbstweiglein; dem ich alles gäbe so gerne, der ist nun in der Ferne.“

Rudw. Uhland 1806.

## 17.

Wir lugen hinaus in die sonnige Welt allzeit mit lachenden Augen; des fahrenden Volkes durstigem Schlag mag Frohes und Freies nur taugen. Wir wandern und singen, und naht das Glück, so packen wirs hurtig beim Stragen, :: und trinken den Wein und küssen die Maid und lassen den Eulen das Klagen. ::



2. Die Schriften der Alten studierten wir gut: Sie haben ins Schwarze getroffen, Anakreon und Horatius, die größten der Philosophen. Drum, Alter, laß ab von scheltendem Tun, und denke der Söhne, der lieben, :; und denke der Zeit, wo du voreinst vielleicht es noch ärger getrieben! :;

3. Ein Weilchen nur währt's, sind Saus und Braus vom Strudel des Lebens verschlungen: Die tobenden Wogen der Jugendluft, die himmelan jauchzend gesprungen. Philister heißt man und alles ist aus, und die am tollsten gewettert, :; sind still und stumm, die Vieder ertönt, die Becher der Freude zerschmettert. :;

4. (Belebt.) Drum heisa, hallo und dreingehaut! Zum Teufel mit Kummer und Sorgen! Laßt kreisen das Horn bis der Hahnenstrei verkündet den kommenden Morgen. Zum Trübsalblasen kommen wir noch, wallt Blondhaar silbern dem Greise: :; Es lebe die selige Jugendzeit, Goldlieb und die launige Weise! :; G. S. Bienert.

## 18.

Dieht der Bursch die Straß entlang, drängt sich alles, ihn zu schauen, und es lauschen dem Gesang an den Fenstern schöne Frauen. Vater, schließ die Käden zu! Mutter, hüt dein Mädchen du! Blickt er gleich so brav und gut, ein Student ist leichtes Blut. Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erstürmt des Lebens festen Preis, wer ständig lichterloh, doch nie zu Ende brennt, lebt seinen Jugenbttag als richtiger Student! ja! als richtiger Student.

2. Sitzt der Bursch beim klaren Wein, fühlt er heidnisch Götterleben, und in süßen Melodein sieht er goldne Träume schweben. Spiele schneller, Musikant! Zlinktes Liebchen sei zur Hand! So ein Glas ist nicht genug, bring mir Wein im Deckelkrug! Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erstürmt des Lebens festen Preis, wer Bacchus Schutzpatron und Schenke Heimat nennt, lebt usw.

3. Geht der Bursch in Amt und Stand, ist er auch noch zu was nütze, doch an seiner Klausel Wand, hängt er Band und bunte Mütze. Nun versuch es, Werktagslast, zwieble ihn, bis du ihn hast, doch er weiß sein schönes Glück, findet seinen Weg zurück. Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erstürmt des Lebens festen Preis, wer sich als alter Herr doch stolz als Bursch bekennet, der bleibt sein Leben lang ein richtiger Student! ja! ein richtiger Student. Ed. Heyd.

## 19.

Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald, — da wachsen unsre Reben. Grüß' mein Lieb am grünen Rhein, grüß' mir meinen kühlen Wein! Nur in Deutschland, nur in Deutschland, da will ich ewig leben, nur in Deutschland, da will ich ewig leben.

2. Fern in fremden Landen war ich auch, bald bin ich heimgegangen. Heiße Lust und Durst dabei, Qual und Sorgen mancherlei. :; Nur nach Deutschland tät mein Herz verlangen. :;

3. Ist ein Land, es heißt Italia, da blüh'n Orangen und Zitronen. Singe! sprach die Römerin, und ich sang zum Norden hin: :; Nur in Deutschland, da muß mein Schätzlein wohnen. :;

4. Als ich sah die Alpen wieder glüh'n hell in der Morgensonne: Grüß' mein Liebchen, goldner Schein, grüß mir meinen grünen Rhein! :; Nur in Deutschland, da wohnen Freud' und Wonne.

Hoffmann von Fallersleben. 1824.

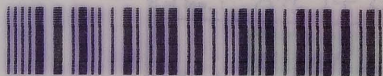






Wojewódzka Biblioteka  
Publiczna w Opolu

8134 S



001-008134-00-0

E

